Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 5 (1872)
Heft: 40

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 40.

Berner Schul-Blatt.

Fünfter Jahrgang.

Bern. Samstag, den 5. Oktober. 1872.

Dieses wöchentlich einmal, je Samstags erscheinende Blatt kostet franko durch die ganze Schweiz jährlich Fr. 4. 20, halbjährlich Fr. 2. 20 — Bestellungen nehmen alle Postämter an, außerdem die Expedition und die Redaktion. — Einrückungsgebühr: Die 2spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Ct.

Die Jahresversammlung der bern. Mittelschullehrer
Samstag den 21. September 1872 in Biel.

I.

Der bernische Mittelschullehrerverein, der seit einigen Jahren eine feste Organisation besitzt und dessen Stärke sich gegenwärtig auf circa 150 Mitglieder beläuft, versammelt sich Jahr für Jahr, um neben der Pflege der Freundschaft theils wissenschaftliche Anregung und Thätigkeit zu fördern, theils praktische Schulfragen zu besprechen. Wenn auch die dießjährige Betheiligung an der Zusammenkunft in Biel aus verschiedenen Gründen (gleichzeitige Sitzungen von vier Kreissynoden, Sekundarlehrer-Patentprüfungen, Kadettenfest in Herzogenbuchsee und Vorbereitungen zur Eisenbahnfeier in Pruntrut 2c.) etwas hinter frühern Jahren zurückblieb, so repräsentirten doch die 50 bis 60 Anwesenden nicht bloß alle Gegenden des Kantons, sondern auch so ziemlich die verschiedenen Arten von Mittelschulanstalten. Immerhin müssen einige auffallende Erscheinungen notirt werden. Am schwächsten vertreten waren das Oberland, d. h. namentlich das Simmenthal, und der Jura. Pruntrut, das immerhin durch ein Mitglied repräsentirt war, hatte sich entschuldigt; daß aber Delsberg, Münster und namentlich das so rege und thätige St. Immer sich dießmal wieder gänzlich fern hielten, ist auffallend.

In Bezug auf die Schularten zeigten die Sekundarschulen und Progymnasien verhältnißmäßig die stärkste Vertretung; dagegen fehlten die Seminarien gänzlich und das Schulinspektorat hatte bloß einen Repräsentanten.

Die Verhandlungen dauerten stark drei Stunden und bestunden in Erledigung der Vereinsgeschäfte, in einem naturwissenschaftlichen Vortrage, in der Besprechung der Mittelschullehrerbesoldungsfrage und in einer Anregung. Bei den Vereinsgeschäften sind neben der Protokollgenehmigung, der Rechnungslegung namentlich hervorzuheben der **Bericht über die Thätigkeit des Vorstandes und der Sektionen**, die Wahl des **nächsten Versammlungsortes, Bern** (Burgdorf hatte am zweitmeisten Stimmen), und die **Bestellung eines neuen Komites** in den HH. Dr. Bäbler als Präsident, Hofer als Vizepräsident, Schönholzer als Sekretär und Kassier, Dr. Bachmann und Dir. Lüscher als Beisitzer. Die Anregung, um dieselbe auch gleich hier zu notiren, ging von Hrn. Schulinspektor Wyß aus. Hr. Wyß betonte, daß auf dem Gebiete der Schule und öffentlichen Erziehung mehr geleistet werden sollte. Eine Reihe wichtiger Fragen erheischen eine baldige, gründliche Erledigung, so die Schulorganisation, die Fortbildungsschulen, die Lehrerbildung 2c. Die Lehrerschaft und ihre Organe genügen zur wirksamen Lösung solcher Fragen nicht; man sollte deßhalb nach dem Vorgange der geistlichen Vereine das Laienelement beiziehen, d. h. **einen gemischten bernischen Schulverein** gründen, der einen größern Einfluß erlangen müßte, als ein bloßer Lehrerverein. Der Antrag des Hrn. Wyß, den Vorstand mit Ausarbeitung bezüglicher Vorlagen auf die nächste Hauptversammlung zu beauftragen, wurde einhellig angenommen und fällt damit dem neuen Vorstand eine schöne Aufgabe zu.

Einen herrlichen Genuß bot der Versammlung Herr Dr. Bachmann mit seinem Vortrag über **die höhere Thierwelt der jüngsten geologischen Perioden**, wobei die Einschränkung des Themas auf die **Säugethiere der Schweiz** dem Ganzen ein unmittelbares Interesse gab. In mehr als stündigem freiem Vortrag führte der Redner die Zuhörer an der Hand zahlreich vorliegender Fundstücke (Knochen und Versteinerungen), Thierzeichnungen und Landschaftsbilder, längst entschwundenen Zeiten angehörend und entnommen, aus der gegenwärtigen Welt der Säugethiere rückwärts durch die Pfahlbauzeit, durch die Eiszeit und die Periode der Schieferkohlenbildung (quartäre Periode) hinauf durch die Tertiärperiode der jüngern Molassebildung und der ältern eocenden Zeit bis an die Grenzen der sichern Anhaltspunkte für das Dasein von Säugethieren und zeichnete auf allen Stufen die damalige Säugethierwelt nach ihren charakteristischen Merkmalen, griff die Hauptformen heraus und schilderte sie im Detail, malte ihre Wohnplätze und ihre Lebensweise und unterstützte das Wort jeweilen mit gelungenen Demonstrationen, so daß sich dem lauschenden Zuhörer immer mehr ein tiefer und reizender Blick öffnete in die Geheimnisse der Wandlungen und deren Gesetzmäßigkeit, welchen die Säugethierwelt folgte, bis sie sich aus den Urformen zur heutigen Gestalt herausgebildet hatte. Der Redner verstand es meisterlich, seine Lieblinge mit ein Paar Strichen so anschaulich hinzustellen, daß man sie leibhaftig vor sich zu sehen glaubte: Der Urochse mit seinem gewaltigen Nacken, die Torfkuh, welche noch in der Schwyzer Rasse fortlebt, das Torfschwein, dessen Nachkommen noch im Bündner Land zu finden sind, der häufig vorkommende Bär und Biber 2c. (Pfahlbauzeit); Elennthier, Steinbock und Gemse, der irische Riesenhirsch mit seinem sechs Centner schweren Geweih von 12—13 Fuß Weite, der Urelephant (antiquus) mit 15 Fuß langen Stoßzähnen, Nashorn und Rhinoceros, der gewaltige Höhlenbär, dieser gefährliche Räuber, die Hyäne, die Wildkatze, der Dachs, das Pferd und das Murmelthierchen 2c. (quartäre Periode); der Vierhänder Hylobates antiquus (vorweltlicher Gibbon, verwandt mit dem noch auf Sumatra lebenden Siamang, Hylobates syndactylus), Raubthiere (Hyäne, Fischotter, Zibetkatze), biberartige Nagethiere, die gegenwärtig noch in Südamerika vorkommenden Hasenmäuse, die Pfeifhasen, das Moschusthier und der Scheuchzer'sche Hirsch, schweins- und pferdeartige Thiere, Nashörner ohne Horn, die Kolosse des Mastodonten

und der Dinotherien mit großen Stoßzähnen im Ober- und Unterkiefer und endlich die die unterste Stufe in der Entwicklung der Säugethiere einnehmenden, jetzt auf die südliche Hemisphäre beschränkten Beutelthiere (tertiäre Periode) — — sie Alle, die einst unser Land bewohnten und da den Kampf um's Dasein führten, zogen an unserm Blicke vorüber und boten ein reiches, farbenfrisches Thiergemälde! Je weiter der Vortragende in das überaus ergiebige Material eindrang, je mehr die Liebe zum Gegenstande das Feuer der Begeisterung anfachte; mit desto größerm Interesse, mit desto gesteigerter Spannung folgte der Zuhörer den wunderbaren Mähren aus alten, alten Zeiten und bekam er einen kleinen Begriff von der unendlichen schöpferischen Kraft der Natur, zugleich aber auch von der Größe und dem Umfang solcher Forschungen, der Energie und Gewissenhaftigkeit des vorurtheilsfreien Denkens und der Beschränktheit dogmatischer Starrköpfigkeit! — Hrn. Dr. Bachmann wurde nach Verdienst von der Versammlung für den wärmenden und begeisternden Genuß der aufrichtigste Dank dargebracht. Möge in Zukunft die Pflege dieser Richtung nie versäumt werden. Damit ist dem Lehrer die schönste Gelegenheit geboten,

„In der Natur getreuen Armen,
Von kalten Regeln zu erwarmen!"

Ueber die bernische Primarschule.

(Verwaltungsbericht der Erziehungsdirektion pro 1871.)

5) Mädchenarbeitsschulen.

Diese Schulen hatten im Berichtsjahr, gleich wie im vorigen, ihren geregelten Gang beibehalten, und nur wenigen mußte wegen Nichterfüllung der im Gesetz vom 23. Juni 1864 vorgeschriebenen Pflichten der Staatsbeitrag entzogen werden. — Die Leistungen waren im Allgemeinen befriedigend; in einigen Gegenden jedoch standen sie wegen Mangel an Arbeitsstoff oder ungenügender Aufsicht oder Ungeschicklichkeit der Lehrerinnen im klassenweisen Unterrichten hinter den Erwartungen und Anforderungen zurück. Worüber am meisten geklagt wird, das ist bei vielen Lehrerinnen **Mangel an methodischem Geschick und pädagogischer Einsicht.** Der angeregte und bereits in Aussicht genommene Spezialkurs für Arbeitslehrerinnen wird ohne Zweifel dem Uebelstande etwas abhelfen.

Der Bestand der Schulen im Jahr 1871 war folgender:

Inspektoratskreis.	Zahl der Schulen.	Zahl der Mädchen.
1	136	4,102
2	177	4,963
3	158	4,563
4	209	6,768
5	171	4,657
6	144	4,443
7	175	4,537
8	74	1,801
9	27	1,024
10	79	2,679
11	85	2,036
12	14	366

In allen 12 Kreisen: 1,449 Schulen mit 41,940 Mädchen.

Die Staatsbeiträge, welche nach Anleitung des vorerwähnten Gesetzes an diese Schulen ausbezahlt wurden, beliefen sich pro 1871 auf die Gesammtsumme von Fr. 58,876.

6) Schulhäuser.

Auch in diesem Berichtsjahr 1871 hat eine große Zahl von Gemeinden das ernste Bestreben thatsächlich kund gegeben, da, wo nöthig, entweder zweckmäßige neue Schullokale zu erstellen, oder bisherige nach Bedürfniß zu verbessern. Zwar ist in dieser Beziehung seit Jahren außerordentlich viel und mitunter mit großen Opfern gethan worden, und es besitzt denn auch der Kanton Bern bereits eine recht namhafte Zahl zweckentsprechender, gut gebauter und zum Theil sogar stattlicher Schulgebäude; indessen ist anderseits nicht zu verhehlen, daß noch in manchen Ortschaften gründliche Verbesserungen unbedingt nothwendig sind, wenn anders den billigen Bedürfnissen der Schule entsprochen werden soll. An dem guten Willen der betreffenden Gemeinden ist nicht zu zweifeln, vielmehr steht zu hoffen, daß die dießfalls bereits gefaßten Beschlüsse bei günstigen Verhältnissen auch werden vollzogen werden.

Aus den eingelangten Berichten ergibt sich, daß im Berichtsjahr sieben neue Schulgebäude erstellt und bezogen, drei umgeändert, sieben erweitert worden sind und drei Neubauten in der Ausführung sich befanden; Neubauten und Erweiterungen haben 13 Gemeinden definitiv projektirt und 16 andere Gemeinden beschlossen, aber noch nicht angeordnet; zwei Gemeinden wurden zur Erstellung von Lokalen aufgefordert. Die wirklich stattgefundenen Verbesserungen beziffern sich auf 20, die in Aussicht stehenden auf 31; ein sicherlich günstiges und befriedigendes Resultat!

Die finanzielle Betheiligung des Staates wurde wiederum sowohl bezüglich der Zusicherung von Beiträgen, als hinsichtlich der Verabfolgung fälliger Schulhausbausteuern in ganz bedeutender Weise in Anspruch genommen, so daß die Direktion genöthigt war, die im vorjährigen Bericht erwähnte Praxis — Beobachtung einer chronologischen Reihenfolge — beizubehalten, weil ohne dieselbe nicht alle Verpflichtungen erfüllt werden könnten, zumal der Staat auf Jahre hinaus noch engagirt ist.

Die nach Mitgabe des — nun aufgehobenen — Gesetzes vom 7. Juni 1859 ausbezahlten Staatsbeiträge (10 Proz.) an die Schulhausbaukosten beliefen sich pro 1871 auf Total Fr. 29,075. 57.

7) Schulbehörden und Beamte.

Die Thätigkeit der mitwirkenden Behörden und Beamten (Schulkommissionen, Gemeinderäthe, Pfarrämter, Regierungsstatthalter- und Richterämter und Schulinspektoren) war im Allgemeinen eine eifrige, ersprießliche und mitunter ausgezeichnete, was um so mehr anerkannt werden muß, als die Durchführung des neuen Schulgesetzes und der bezüglichen Reglemente vermehrte und höhere Anforderungen an alle Betreffenden stellte. Aus allen Landestheilen lauteten die Berichte dahin, daß sich allenthalben ein lobenswerthes Bestreben zur Erfüllung der gesetzlichen Vorschriften kundgegeben, und daß die Zahl solcher Ortsschulbehörden, welche mit Widerstreben oder Mangel an Interesse ihre Aufgabe an die Hand genommen, eine kleine gewesen. Jenem guten Willen, wie der einsichtsvollen und zweckentsprechenden Unterstützung ist es denn auch zu verdanken, daß die theilweise vom Gesetz verlangte Umgestaltung bisher bestandener Verhältnisse ziemlich rasch und sicher eingeleitet und zum größern Theil ausgeführt wurde; es darf dieß um so mehr betont werden, als eben viele und bedeutende Schwierigkeiten überwunden werden mußten. Eine zweckmäßige Neuerung ist die vom Reglement geforderte Anwesenheit der Schulkommission oder deren Delegirten bei dem Schulbesuch des Inspektors, was für die gegenseitige Verständigung wie für das Interesse der Schule von großem Nutzen ist.

Die Vermehrung der sechs bisherigen Schulinspektorate um sechs neue gewährte die seit Jahren gewünschte Reduktion der Arbeitslast, und damit zugleich die Möglichkeit, daß die Thätigkeit der Inspektoren eine intensivere werden konnte. Es gereicht der Behörde zur Befriedigung, an dieser Stelle den Inspektoren das Zeugniß auszusprechen, daß sie mit Einsicht und Energie ihre schwierige Aufgabe an die Hand

genommen und mit gutem Erfolg gelöst haben, sowohl in administrativer Beziehung, als auch auf dem pädagogischen Gebiete, hinsichtlich der Einführung des neuen Unterrichtsplanes. Bei einer so einsichtigen und vielseitigen Obsorge darf die gedeihliche Entwicklung und Hebung der Volksschule mit Zuversicht erwartet werden.

Zur Orthographiefrage.

Laut einer Publikation in Nr. 38 des „Berner Schulblattes" versammelt sich am 7. Oktober, Abends 7 Uhr, der Schulblattverein in Bern, um unter Anderm auch einen Beschluß zu fassen über die künftige Orthographie des Vereinsorgans. Schreiber dieser Zeilen hat bis dahin zu dieser Frage geschwiegen, kann dieß aber nicht mehr länger, und da er wegen amtlichen Geschäften verhindert ist, an genannter Sitzung sich zu betheiligen, erlaubt er sich, hier seine Ansichten über diesen Gegenstand in folgenden Sätzen in aller Kürze auszusprechen.

1) Die Sprache ist ein Organismus, der mit der geistigen Entwicklung des Volkes, dem er angehört, ganz allmälig wächst und sich verändert, aber nicht wie mit einem Schlage total und gewaltsam umgestaltet werden kann. Die Sprache gleicht einem Baume. Wie dieser hie und da ein Blatt abwirft und ein neues bildet, hie und da einen Ast verdorren läßt und einen neuen Zweig treibt, so stößt die Sprache allmälig dieses oder jenes Wort aus und bildet ein neues, läßt dieses oder jenes Zeichen fallen und setzt an dessen Stelle ein anderes. So hat die deutsche Sprache nur im Laufe der letzten Jahrzehnte manches h und y ausgeworfen, die als überflüssig erschienen. In gleicher Weise muß sie sich weiter entwickeln.

2) Die Orthographie der deutschen Sprache ist eine **sehr fein ausgebildete.** Sie hat allerdings noch Mängel, welche zu heben sind. Ihre feine Ausbildung besteht aber namentlich auch darin, daß sie **beinahe für jeden Begriff und jede Vorstellung ein besonderes, nur diesem Begriff und dieser Vorstellung angehörendes Zeichen hat.** Sie besitzt nur wenige Wortbilder, welche noch verschiedene Begriffe bezeichnen können, wie z. B. „Atlas". Solche Wörter, die verschiedene Begriffe bezeichnen müssen, sind noch Unvollkommenheiten, **denn jede Vorstellung und jeder Begriff sollte sein nur ihm allein angehörendes Zeichen besitzen. Diese Mängel würden aber durch die neue Orthographie in's Unendliche vermehrt, so daß wir eine Masse von Wortbildern bekämen, welche Verschiedenes bezeichnen würden,** wie z. B. „Flaschen leren und Kinder leren" ein Beispiel gibt. Dieß **wäre kein Fortschritt,** sondern ein **ganz offenbarer, entschiedener Rückschritt.** Eine gewisse Vollkommenheit in der Ausbildung würde zurückgeführt in einen unvollkommenen, unentwickelten Zustand.

3) Das phonetische Prinzip, nach welchem man schreiben soll, wie man spricht, führt praktisch zu unheilvollen Konfusionen, ja ist geradezu unausführbar, da wir im **mündlichen Ausdruck** im großen Gebiete des Deutsch redenden Volkes **viel weniger Einheit haben, als in der bisherigen deutschen Orthographie, welche im Wesentlichen durch ganz Deutschland dieselbe ist** und nur in ganz untergeordneten Punkten variirt. Ganz rein deutsch wird ja auch nirgends gesprochen, und wenn wir nach phonetischem Prinzip eine Einheit erzielen wollten, müßten wir zuerst dafür sorgen, daß überall gleich gesprochen würde, was unmöglich ist. Wir würden daher nach dem phonetischen Prinzip geradezu eine **babylonische Schreibverwirrung** erzielen, indem bei den verschiedenen deutschen Mundarten, die alle anders lauten, Jeder nach seiner Aussprache schreiben würde, also der Schwabe „Kenig" statt König, „München" statt München, der Berliner: „Eine jut gebratene Jans ist eine jute Jabe Jottes" statt: Eine gut gebratene Gans ꝛc. Mit der Durchführung des phonetischen Prinzips müßte die hochdeutsche Schriftsprache, die alle Völker deutscher Zunge eint, und in der Schrift so zu sagen überall gleich ist, aber nirgends ganz gleich gesprochen wird, untergehen, und wir erhielten, was wir früher vor Luther hatten, eine Menge Schreibarten, wie man eine Menge Mundarten hat. Das wäre wohl ein Fortschritt? —

4) Durch die neue Orthographie erhielten wir für die Schulen, statt wie man meint, eine Erleichterung, eine Erschwerung, indem man dann **zwei Sprachen für die reine Muttersprache zu lehren hätte; nämlich die neue und die alte;** denn offenbar würde nicht sämmtliche deutsche Literatur sofort in die neue Orthographie umgesetzt, wie man seiner Zeit das alte Geld gegen neues ausgewechselt hat, so daß das alte nicht mehr da war; sondern die bisherigen Bücher würden bleiben, und die Jugend müßte sie lesen lernen. Also erhielten wir auch hier nur eine zwecklose Erschwerung des Unterrichts.

5) Von der kleinen Schweiz aus mit ihren $1^1/_2$ Millionen deutschredenden Einwohnern werden wir auch nicht den über 50 Millionen Deutschen Deutschlands, Oesterreichs und Rußlands eine neue Orthographie oktroiyren können, und **Deutschland, das gegenwärtig so groß und mächtig da steht, wird wenig geneigt sein, mit seiner offenbar reichsten, ausgebildetsten und schönsten Sprache der gegenwärtigen Welt,** die vielleicht einst gar berufen sein dürfte, zur allgemeinen Universalsprache zu werden, **andere Sprachen, am wenigsten diejenigen lateinischer Abstammung nachäffen zu wollen, sondern es wird die unverkennbaren Vorzüge seiner entwickelten Sprache behalten wollen und sie als hohes, unschätzbares Gut zu wahren suchen,** und es werden die Versuche, eine so völlig andere Schreibweise einzuführen, als vorübergehendes, aufflackerndes Strohfeuer wieder erlöschen.

6) Wir hoffen schließlich, der Berner Mutz werde in dieser Angelegenheit etwas ruhiger zu Werke gehen, als der Schweizer. Lehrerverein in Aarau, und allerwenigstens noch **ein Jahr** die bisherige Orthographie behalten, um vorerst zu sehen, welches Schicksal die „Schweiz. Lehrer-Ztg." trifft, welche vom Neujahr an diese Orthographie einführen soll. Wir haben die Ueberzeugung, das „Berner Schulblatt" würde an Abonnenten verlieren, namentlich würde sich schwerlich Jemand außer dem Lehrerstand mit der neuen Schreibweise befreunden können. **Die Einführung der neuen Orthographie wäre der Ruin des Blattes.** A. W.

Schulnachrichten.

Schweiz. gemeinnützige Gesellschaft. Diese hat am 23. September in St. Gallen über die „Organisation der Fortbildungsschule", worüber bekanntlich Landammann Dr. Fr. v. Tschudi referirte, folgende Sätze angenommen: 1) Die Nothwendigkeit der Fortbildung der aus der Primarschule entlassenen und nicht in höhere Schulen übertretenden Jugend ist eine allgemein anerkannte Thatsache. 2) Die richtig organisirte selbstständige Primarschule umfaßt naturgemäß die ganze Stufe des Knaben- und Mädchenalters, also die acht Jahre vom beginnenden siebenten bis zum vollendeten vierzehnten Lebensjahre, und ist überall da, wo sie noch nicht existirt, vor Allem aus anzustreben. 3) Das ethische und intellektuelle Bildungsbedürfniß der in das Stadium der Pubertät eintretenden Jugend erfordert die Organisation einer obligatorischen Fortbildungsschulstufe für das 15. und 16. Altersjahr. 4) Die Aufgabe dieser obligatorischen Fortbildungsschule besteht speziell darin, den Uebergang aus der Schule in die Berufsthätigkeit angemessen zu vermitteln und die Jugend unmittelbar für das bürgerliche Leben zu betüchtigen. 5) Die Fortbildungsschule wird am zweckmäßigsten eigenen, für diese Schulstufe speziell vorbereiteten, mit dem praktischen Leben vertrauten und für Charakterbildung besonders befähigten Lehrern übergeben und sollte jährlich mindestens während 40 Wochen und wöchentlich während drei bis vier Halbtagen gehalten werden. 6) Für die Mädchen ist gesonderte Unterrichtsertheilung mit besonderer Rücksicht auf Gemüthsbildung und die Erfordernisse des häuslichen Lebens wünschenswerth. 7) Für das spätere Jünglingsalter sind freiwillige, sachliche Fortbildungsschulen (gewerbliche, kaufmännische, landwirthschaftliche) behufs rationeller Betüchtigung zur Berufsbetreibung überall zu errichten, wo es die Verhältnisse gestatten. 8) Die schweiz. gemeinnützige Gesellschaft erklärt die Erweiterung der Primarschule als Alltagsschule bis zum vollendeten 14. Altersjahre, sowie die allgemeine gesetzliche Einführung der obligatorischen Fortbildungsschule und die Unterstützung und Förderung der freiwilligen fachlichen Fortbildungsschulen als eine der wichtigsten Aufgaben der Volkserziehung und als eine wesentliche Bedingung der Volkswohlfahrt. 9) Sie stellt zugleich eine Kommission auf, welche, sei es aus sich, sei es in Verbindung mit eidgenössischen und kantonalen Behörden und Vereinen, über den Stand der gewerblichen Fortbildungsschulen im Inland und in den Nachbarstaaten die nöthigen Erhebungen womöglich an Ort und Stelle machen und der Gesellschaft über's Jahr Bericht und Antrag hinterbringen soll. Es wird dieser Kommission für Erreichung ihrer Zwecke ein Kredit von 500 Franken ausgesetzt.

Bern. Regierungsraths-Verhandlungen. Es werden gewählt: zu Lehrern an der Sekundarschule zu Wiedlisbach: Hr. Wyß von Herzogenbuchsee und Sam. Wittwer von Trub, die bisherigen; zu Lehrern an der Sekundarschule zu Zweisimmen: Hr. David Gempeler von Diemtigen und Hr. Wilh. Zahler von St. Stephan, die bisherigen; den

Letztern provisorisch auf ein Jahr, vom 1. Dezember dieses Jahres an.

— ☞ Die **nächste Sitzung der Schulsynode** wird wahrscheinlich **zwei Tage** andauern. An derselben wird die wichtige Frage der Lehrerbildung behandelt. Die Thesen der Vorsteherschaft werden den Mitgliedern dann gedruckt mitgetheilt.

— Courtelary. Die Lehrerschaft dieses Amtsbezirkes verlangt von sämmtlichen Gemeinden per Circular eine Besoldungsaufbesserung von 20 Proz. und gewärtigt die bezüglichen Antworten von den Gemeinden bis zum 15. Oktober. Die Erhöhung soll mit 1. Januar 1873 eintreten. — Ganz gerechtfertiges Verlangen. Wenn aber die Gemeinden nicht darauf eingehen? Dann gibt's wohl ein Lehrerstrike! — Das Circular ist übrigens sehr beachtenswerth und schlagend. Ein weiteres Eingehen auf dasselbe verbietet uns für heute der Raum.

Thurgau. Herr Seminardirektor Largiadèr veranstaltet in Rorschach einen „Kurs zur Heranbildung von Arbeitslehrerinnen", der vom 28. Oktober ab sechs Monate dauern soll. Der Unterricht, welcher an dem Kurse ertheilt wird, soll: a. Die praktische Fortbildung der Theilnehmerinnen in den allgemeinen Wissenschaften fördern, besonders in der deutschen Sprache (Lektüre, Geschäftsbriefe und Geschäftsaufsätze), im Rechnen (praktisches Rechnen und Buchführung), im Schönschreiben (saubere Darstellung von Geschäftsbriefen und Geschäftsaufsätzen) und im Zeichnen (Vorzeichnen an der Wandtafel, Entwerfen von Mustern und Dessins). b. Die Theilnehmerinnen einführen in das Fach der Haushaltungskunde, in die Erziehungslehre und — ganz speziell — in die Methodik des Arbeitsunterrichtes. c. Die Theilnehmerinnen zur technischen Ausführung der auf der Primar- und Sekundarschulstufe vorkommenden Handarbeiten (Nähen von Hand und mit der Maschine) weiter befähigen, insbesondere durch praktische Darstellung des Arbeitsschul-Lehrplanes.

Endlich werden die Theilnehmerinnen durch praktische Lehrübungen mit einem methodischen Unterrichtsverfahren vertraut gemacht werden. — Für Kost, Logis und Wäsche und für den Unterricht hat jede Theilnehmerin den Betrag von Fr. 450 zu bezahlen, wovon die eine Hälfte bei Beginn, die andere am Schlusse des Kurses zu entrichten ist. Außerdem haben die Theilnehmerinnen den nöthigen Bedarf an Arbeitswerkzeugen und Arbeitsmaterial selbst zu bestreiten.

Meldungen von Aspirantinnen für den Kurs sollen spätestens bis zum 1. Oktober gemacht werden. Dem (eigenhändigen) Meldungsschreiben sind allfällige Ausweise beizulegen.

☞ Für die Mitglieder der Schulsynode.

Da der große Kasinosaal für die Kunstausstellung in Anspruch genommen wird, so findet die Sitzung der Schulsynode im **Standesrathhaus** statt. Dieselbe wird voraussichtlich zwei Tage (den 7. und 8. Oktober) dauern.

Patentirung von Sekundarlehrern und Sekundarlehrerinnen.

Der Direktor der Erziehung des Kantons Bern hat auf den Bericht der Expertenkommission über die am 19., 20. und 21. letzten Monats stattgefundenen Patentprüfungen folgenden Bewerbern das Sekundarlehrerpatent ertheilt:

1) Frl. Glauser, Marie Rosina, von Muri, für Pädagogik, Deutsch, Französisch, Mathematik, Geschichte und Singen.

2) Hrn. Heller, Friedrich, von Kirchlindach, für Pädagogik, Deutsch, Französisch, Mathematik, Geschichte und Zeichnen.

3) Hrn. Lüthi, Emanuel, von Innerbirrmoos, für Religion, Pädagogik, Deutsch, Französisch, Geschichte und Turnen.

4) Hrn. Mühlemann, Joh. Jakob, von Bönigen, für Pädagogik, Deutsch, Französisch, Geschichte, Geographie und Schreiben.

5) Hrn. Schmid, Peter Adolf, von Frutigen, für Religion, Pädagogik, Deutsch, Französisch, Geschichte und Schreiben.

6) Hrn. Walter, Sam., von Löhningen, Kt. Schaffhausen, für Pädagogik, Deutsch, Französisch, Mathematik, Geschichte und Turnen.

7) Hrn. v. Gunten, Joh. Gottfr., von Sigriswyl, für Pädagogik, Deutsch, Französisch, Geschichte, Geographie, Schreiben, Zeichnen, Turnen.

8) Hrn. Zulliger, Joh. Ulr., von Madiswyl, für Religion, Pädagogik, Deutsch, Mathematik, Naturkunde, Geschichte, Geographie und Turnen.

9) Hrn. Spiegel, Kornelius, von Kestenholz, Solothurn, für Pädagogik, Deutsch, Latein, Griechisch, Geschichte, Geographie und Schreiben.

10) Burger, Eduard, von Laufen, für Pädagogik, Deutsch, Französisch, Mathematik, Naturkunde, Geographie und Schreiben.

11) Gaudard, Albr. Fried. Gotthold, von Bern, für Religion, Pädagogik, Deutsch, Französisch, Geschichte, Schreiben und Singen.

Realschule in Bern.

Infolge Demission des bisherigen Inhabers wird die Stelle eines Lehrers der **deutschen Sprache** zur Wiederbesetzung ausgeschrieben. **Jährliche Besoldung** für 24—26 Unterrichtsstunden per Woche: circa 3000 Franken mit Aussicht auf Besoldungserhöhung.

Anmeldung bis Ende Oktober nächsthin beim Präsidenten der Schuldirektion, Hrn. Apotheker **Lindt**, Gemeinderath.

Die Bewerber haben Zeugnisse über ihre Befähigung einzusenden und je nach Umständen sich einer Probelektion zu unterziehen.

Bern, den 27. September 1872.

(B 1297 B) **Die Direktion der Realschule.**

Zum Jahreswechsel!

H. Kiepert's

Historisch-geographischer Atlas der alten Welt.

Sechszehnte verbesserte Auflage in 16 Karten in Kupferstich mit Farbendruck und Colorit mit 24 Seiten erklärendem Texte.

Broschirt 1 Thlr. 10 Sgr.

Elegant gebunden 1 Thlr. 20 Sgr.

Wir empfehlen diesen Atlas, **welcher in den meisten Schulen Oesterreichs eingeführt ist,** den Herren Lehrern zum bevorstehenden Schulwechsel.

Weimar. (M 148 M) **Geographisches Institut.**

On demande un régent allemand connaissant la langue française pour l'éducation de deux enfants de 7—10 ans. — Traitement fr. 600 et l'entretien dans la famille.

S'adresser à M. Pagnamenta, directeur des forges d'Undervelier.

Schulausschreibungen.

Ort.	Schulart.	Kinderzahl.	Gem.-Bes. Fr.	Anm.-Termin.
	1. Kreis.			
Goldern Hasleberg),	gem. Schule.	33	Min.	5. Okt.
Därligen (Leißigen),	Oberschule.	35	600	5. „
„ „	Unterschule.	45—40	Min.	5. „
	2. Kreis.			
Gutenbrunnen (Lenk),	Oberschule.	50	Min.	10. Okt.
Unterlangenegg,	2. Klasse.	78	550	6. „
	3. Kreis.			
Bleiken (Oberdiesbach),	Unterschule.	55	Min.	12. Okt.
Bärau (Langnau),	Mittelklasse.	65	520	12. „
Kammershaus (Langnau),	gem. Schule.	50	Min.	12. „
Hähleschwand (Signau),	Oberschule.	50	„	14. „
	4. Kreis.			
Dentenberg (Vechigen),	gem. Schule.	30	Min.	10. Okt.
Burgistein,	Elementarklasse.	80—90 (!)	„ (!)	10. „
Berg (Wahlern),	gem. Schule.	50	„	10. „
	5. Kreis.			
Kappelen (Wynigen),	Unterschule.	70	Min.	14. Okt.
Dürrenroth,	Unterklasse.	78	„	14. „
„	Mittelklasse.	75	„	14. „
	6. Kreis.			
Bannwyl (Aarwangen),	Mittelklasse (neu)	55	500	12. Okt.
Walliswyl (Wangen),	Unterschule.	60	Min.	12. „
Oschwand (H.-Buchsee),	„ (neu)	60	550	12. „
	7. Kreis.			
Lyß,	Parall.-Elem.-Kl. A	60	Min.	8. Okt.
	8. Kreis.			
Epsach (Täuffelen),	Oberschule.	50	500	15. Okt.
	12. Kreis.			
Roggenburg,	gem. Schule.	60	Min.	9. Okt.

Verantwortliche Redaktion: **R. Scheuner,** Sekundarlehrer in Thun. — Druck und Expedition: **J. Allemann,** Speichergasse Nr. 6 k II in Bern.